

Deutsche Tagespost

KATHOLISCHE ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

31. 8. '76

Droht bald ein Zweiklassen-Europa?

Die Erweiterung der Gemeinschaft auf 12 oder 13 Mitglieder birgt Gefahren – Schwierige Doppelrolle der EG

(DT). Athen, Ankara, Madrid und Lissabon stehen von der Tür der Neunergemeinschaft. Ende Juli hat der amtierende Präsident des EG-Ministerrats, Max van der Stoep, grünes Licht für den Beitritt Griechenlands zur Gemeinschaft gegeben. Die Verhandlungen über die wirtschaftlichen Probleme beim Beitritt des vergleichsweise wenig entwickelten Griechenland zur EG werden auf Expertenebene erst nach der Sommerpause beginnen und nach Brüsseler Erwartungen mindestens zwei Jahre dauern. Aber auch Spaniens neuer Regierungschef Adolfo Suarez wünscht die Vollmitgliedschaft seines Landes in die EG.

Als Konstantin Karamanlis 1961 das Assoziierungsabkommen mit der Sechsergemeinschaft unterschrieb, erklärte er den Vertretern seiner Industrie: „Ich habe euch ins Wasser gejagt. Jetzt müßt ihr schwimmen.“ Wirtschaftlich fühlt sich Griechenland für den Beitritt in die EG gerüstet. Nach Meinung von Koordinationsminister Panajis Papaligouras gebe es „keine unlösbaren Probleme“. Er schlug aber eine fünfjährige Übergangszeit nach dem Beispiel Englands vor, damit sein Land sich an die Gemeinschaft anpassen kann, ohne nach dem offiziellen Beitritt schon alle Verpflichtungen übernehmen zu müssen. Der neue Partner hat in Brüssel mit den Rohstoffvorkommen im eigenen Land ge-

worben und das diese dann gemeinsam abgebaut werden könnten. Auch bietet sich das Land als Brückenkopf zur arabischen Welt an, und schließlich und endlich würde Griechenland eine der größten Handelsflotten der Welt mit in den Gemeinsamen Markt bringen. Aber ganz so rosig wird die Sache für die EG auch nicht werden. Fachleute haben errechnet, daß die griechische Wirtschaft jährlich um neun Prozent wachsen müßte, wolle sie das EG-Niveau von heute bis 1985 erreichen. Erhebliche Kredite aus den Regional- und Sozialfonds der EG wären nötig, um mit dem Strukturwandel fertig zu werden. Nach den Berechnungen der griechischen Regierung und der EG-Kommission würde das Land in den ersten Jah-

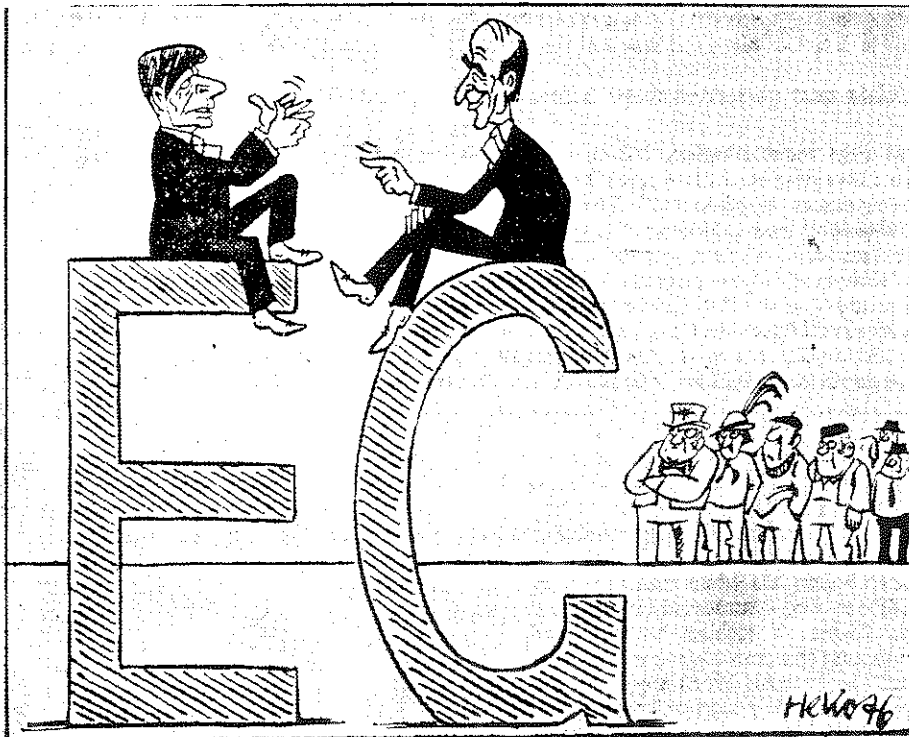
ren nach dem Beitritt jährlich rund eine Milliarde Mark aus den EG-Kassen benötigen — ein neuer Kostgänger der Gemeinschaft?

Die griechische Regierung hofft durch den Beitritt, den Gefahren, die von oppositionellen Militärs und von der Türkei drohen, leichter begegnen zu können. Und nur die EG kann an der geschwächten Südostflanke der NATO wieder westlichen Einfluß geltend machen, nachdem die USA während der Zypern-Krise erst Griechenland und dann die Türkei verbellt haben. Es hilft wenig, dem guten Geld nachzutruern, das die EG-Staaten in diese Länder pumpen; denn wenn wir unseren Einfluß in diesen Regionen verlieren, wird Moskau sofort in dieses Vakuum vorstoßen.

Die Europäische Gemeinschaft steht in einer schwierigen Doppelrolle. Den gestiegenen Verpflichtungen nach außen stehen die Einigungsbestrebungen im Innern gegenüber. Zweifellos bedeutet eine Erweiterung auf zehn, elf oder mehr Mitglieder eine dramatische Zuspitzung der Gegensätze in dieser „Gemeinschaft“. Denn es ist klar, daß eine griechische, türkische oder spanische Regierung im EG-Ministerrat nicht jene wirtschaftspolitischen Entscheidungen akzeptieren könnte, die für die hochindustrialisierten Länder Europas notwendig sind. Mit einer allzuschnellen und unermüdlichen Erweiterung der EG droht die Spaltung in ein Zweiklassen-Europa. Von in wenigen Jahren zwölf oder 13 EG-Staaten werden sechs oder sieben arm sein.

Es ist auch nicht im Sinne von Leo Tindemans, der seinen Bericht im wesentlichen auf ein Europa der Neun abgemünzt hat, daß die sozialen und wirtschaftlichen Gefälle in einem erweiterten Europa so groß werden, daß dieses Gebilde unregierbar wird.

M. G. Möhnle



Die Reichen unter sich.